

7. Sekundärliteratur

Familien-Nachrichten für die Nachkommen A. H. Franckes.

Halle (Saale), 1911

Die drei Neomarius

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Die drei Neomarius

(1. Tafel 2., 3., 4. Spalten der Stammtafeln des Niemeher'schen
Geschlechtes)

von Dr. Victor Niemeher

Drei Generationen unseres Geschlechtes haben sich — ein volles Jahrhundert hindurch — dem latinisierenden Gebrauch der gelehrten Stände ihrer Zeit gemäß *Neomarius* genannt. Der Älteste dieser drei Generationen

Georgius Neomarius

(I. II)

ist in Hörter um das Jahr 1545 als Sohn des Ältesten unseres Geschlechtes, des Bürgers und Brauers Johann Neumeyer aus seiner Ehe mit Anna geb. Pock's geboren. Über Ort und Zeit seiner Studien und seiner Lebensstellung bis zu seinem 41. Lebensjahr sind die Nachforschungen erfolglos geblieben. Wir begegnen ihm erst im Jahre 1586, in welchem er als Rurator an das in demselben Jahre ins Leben gerufene Pädagogium in Göttingen berufen wurde, an dem er bis zum Jahre 1589 amtierte. Es ist wahrscheinlich, daß er schon vorher eine Lehr- oder Pfarrstelle in Göttingen bekleidet hat. Denn sein um das Jahr 1579 geborener Sohn Johannes hat sich bei seinen Immatrikulationen in Helmstedt (1604) und Göttingen (1608) als Göttingensis — also gebürtig aus Göttingen — bezeichnet. Aus der im Jahre 1941 erschienenen Schrift: „Die Pastore der Landeskirche Hannover und Schaumburg-Lippe“ von Philipp Meyer erfahren wir, daß „Georgius Neomarius“ (Neumeyer, Niemeher) von 1586 bis 1589 in dem unweit von Göttingen gelegenen Pfarrdorf

„Klein-Lengden“ (Göttingen, Göttingen-Süd) an der dortigen Pfarrgemeinde „Mercenarius“ also wohl Prediger mit Tagesdiäten und „von 1589 bis 1593 Pastor verus, dann Pastor in Neustadt und Bündheim (Braunschweig) war“. Auch in dieser Quelle wird das Geburtsdatum von Georgius Neomarius auf „um 1545“ und als sein Geburtsort Hörter angegeben. — Neustadt ist das heutige Bad Harzburg. Das in unmittelbarer Nähe gelegene Bündheim gehörte zu derselben Pfarrgemeinde, ist jedenfalls von Georgius Neomarius pfarramtlich mit betreut. Ein Zeugnis über ihn als Pfarrer in Neustadt haben wir noch heute in Stein gemeißelt an dem Kirchturm der Kirche Neustadt (Bad Harzburg) aus dem Jahre 1600. Dem diesen Aufsatz beigegebenen Bild dieser ältesten Familienurkunde unseres Geschlechts liegt eine in diesem Sommer von meinem Schwiegersohn Ostwald Petersen aufgenommene Fotografie zugrunde. Die Kirche, in der Georgius Neomarius gepredigt hat, hat zwar im Jahre 1654 einem Fachwerkbau weichen müssen. Die heutige Kirche stammt von 1901/1903. Der in der alten Kirche über der Kirchentür eingemauert gewesene Quaderstein mit der sich auf Georgius Neomarius beziehenden Inschrift ist aber über der Tür der neuen Kirche wieder angebracht. Sie ist übrigens schon im Jahre 1833 durch einen Brief des Pastors Schneider an Franz Anton Niemeyer zu unseren Familienpapieren gelangt und hat folgenden Wortlaut:

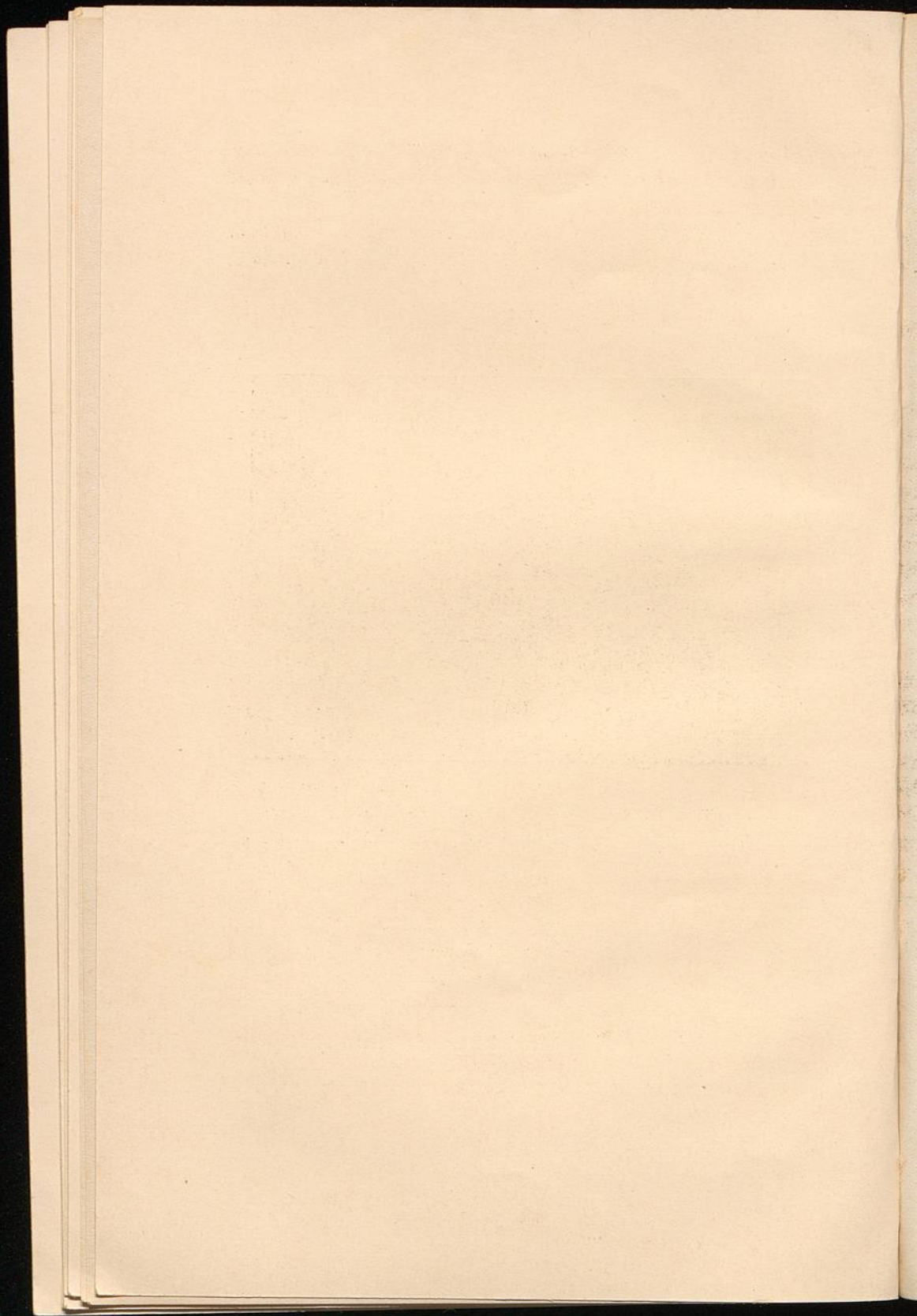
„Anno Dom. 1600 Turrim hanc extruxerunt aediles Johannes Nordhingk mercis lignae curator, et Heinrich Müller, praefecti aerario ecclesiastico aedissacrae moderator Georgio Neomario Huxoriense.“

(„Im Jahre 1600 haben diesen Turm aufgeführt die Aedilen Johannes Nordhingk, Forstschreiber, und Heinrich Müller, Vorsteher der Kirchenkasse, während Georgius Neomarius, aus Hörter gebürtig, das Gotteshaus leitete.“)

Wie lange Georgius Neomarius über das Jahr 1600 hinaus noch in Neustadt als Pastor tätig gewesen ist, wann und wo er



Urkundenstein aus der Kirche zu Bad Harzburg
(siehe Neustadt) aus dem Jahre 1600



gestorben ist, ist nicht bekannt. Auch über die Familie seiner Ehefrau Elisabeth geborene Portia hat nichts Näheres ermittelt werden können.

Der — sicherlich nicht einzige — Sohn aus der Ehe von Georgius und Elisabeth geb. Portia, von dem wir etwas wissen:

Johannes Neomarius

(1. III.)

ist um 1579 in Göttingen geboren. Sowohl bei seiner Immatrikulation in Helmstedt am 16. März 1604, wie auch bei der in Göttingen am 1. Juni 1608 hat er sich als „Göttingensis“, also aus Göttingen gebürtig, bezeichnet. In den Archiven der Universität Jena, wo er 1611 die Magister-Würde erlangte, ist er als „aus Goslar stammend“ geführt. Dieser Widerspruch wird sich dadurch erklären, daß der Wohnort des Vaters und auch dieser ungenau mit dem bekannteren, nahe an Neustadt gelegenen Goslar angegeben ist. Vielleicht hat Georgius Neomarius auch später in Goslar im Ruhestand gelebt.

Auf der Bibliothek der Universität Jena ist noch der Druck einer Rede vorhanden, die Johannes Neomarius am zweiten Pfingsttage 1611 — wahrscheinlich als Probepredigt zur Erlangung der Magister-Würde „über den heiligen Geist“ gehalten hat. In einer Geschichte der Familie Niemeyer wird man die Wiedergabe des Wortlautes nicht vergessen dürfen.

Am 3. Februar 1612 heiratete Johannes Neomarius die damals kaum achtzehnjährige Margarethe v. Schröter, Tochter des Professors der Medizin an der Universität Jena, Jacob Philipp v. Schroeter. — Über sie und ihre bedeutenden Vorfahren berichtet ein besonderer Aufsatz dieses Heftes der Familien-Nachrichten. Unsere verdiente Familienforscherin Annie Matthaei (Tafel 13, XII, 217) bemerkt in ihrem Tagebuch: „Johannes Neomarius muß nicht nur ein gelehrter Pfarrer, sondern auch sonst nach seiner wundervollen, charaktervollen Handschrift, die

durch einen Brief vom Jahre 1642 erhalten ist, und von dem ich eine Fotokopie besitze, zu urteilen, ein besonders tüchtiger Mann gewesen sein. Wie hätte er, der sicher nicht mit Geld und Gut ausgestattet war, sonst eine Tochter aus einem der höchsten und angesehensten Häuser Jenas freien können.“ Das Faksimile dieser Handschrift vom Jahre 1642 wird in der Familiengeschichte nicht fehlen dürfen¹⁾.

Mit der Magister-Würde bekleidet, wurde Johannes Neomarius 1612 als Pfarrer an die seit der Reformation dem protestantischen Gottesdienst dienende 1382 erbaute Marienkirche in der Neustadt Hannover berufen. Diese Kirche, in der Johannes Neomarius von 1612 bis 1626 gepredigt hat, ist in der Mitte des 17. Jahrhunderts von dem zum Katholizismus übergetretenen Herzog Johann Friedrich von Hannover den Katholiken übergeben. Die von der evangelischen Bürgerschaft an Stelle der genannten Marienkirche erbaute „Neustädter Hof- und Stadtkirche“ hat mit unseren Vorfahren nichts zu tun. Akten und Kirchenbücher der einstigen evangelischen Marienkirche sind bisher nicht zu ermitteln.

Vierzehn Jahre amtierte Johannes Neomarius auf der Neustadt in Hannover. Sieben Jahre davon teilte die Hausgemeinschaft des Pfarrhauses die Mutter von Margarethe v. Schroeter, die nach dem Tode ihres Mannes (1617) zu ihrer mit Johannes Neomarius verheirateten Tochter in Hannover übersiedelt ist.

Im Jahre 1626 folgte Johannes Neomarius einem Rufe nach Münden a. Deister, um dort als Superintendent den durch die Pest hingerackten Pastor Gebhard Timäus zu ersetzen.

M ü n d e r, die saubere freundliche Kleinstadt mit heute 5000 Einwohnern, in der Johann Neomarius von 1626 bis 1646 als

1) Es handelt sich um das letzte Blatt des Berichts über eine Kirchenvisitationsreise aus dem Jahre 1642, der in Oldendorf über Elze (Han.) liegt und kirchengeschichtlich interessant sein soll. Die Fotokopie ließ Lotte Boroffka 1935 anfertigen. A. N.

Superintendent gewirkt hat, liegt inmitten eines weiten, hügeligen Ackerlandes, das umsäumt ist von dem waldbreichen Mittelgebirge von Süntel und Deister. Von der inmitten des Ortes gelegenen Laurentius-Kirche, in der Johann Neomarius gepredigt hat, steht nur noch der aus vorreformatorischer Zeit stammende in einem gotischen Glockenturm auslaufende hohe Turm, an den sich ein aus dem 19. Jahrhundert stammendes reizloses Kirchenschiff anschließt.

In dem von der Gemeinde sorgfältig geführten Verzeichnis der nachreformatorischen Pfarrer ist als 6. verzeichnet: „Johann Neomarius (Niemeyer) November 1626 bis 1646, vorher Pastor auf der Neustadt in Hannover, verstorben in Münster.“ Kirchenbücher sind erst seit dem Jahre 1648 geführt.

Die in den „Beiträgen der Stadt Münster“ von dem Pastor Warneke und in einer Sammlung der Generaldiözese Hannover auszugsweise mitgeteilten Nachrichten des städtischen Archivs ergeben über die Lebensverhältnisse von Johannes Neomarius soviel Bedeutsames, daß durch sie sich mit dem Namen Johannes Neomarius das Bild einer Persönlichkeit verbindet, die in der Geschichte unseres Geschlechtes leuchten sollte. Nicht nur sein Amtsvorgänger Gebhard Timäus, sondern auch der Inhaber der zweiten Pfarrstelle war von der Pest hingerafft, als Johannes Neomarius das Amt antrat, dessen er dann während der längsten und schicksalsschwersten Zeit des Dreißigjährigen Krieges getreulich gewaltet hat.

Schon ein Jahr vor seinem Amtsantritt hatten Tillysche Truppen die Stadt überfallen und die Vorstadt derart eingeäschert, daß erst nach hundert Jahren die meisten Stätten wieder hergestellt werden konnten. Das Kirchenornat und die Abendmahlsgesetze waren geraubt und wurden erst später bei einem Goldschmied in Hameln wieder aufgefunden. Während Johannes Neomarius Amtszeit hielten zwei schwedische Regimenter die Stadt acht Wochen lang besetzt und fügten ihr einen Schaden von 16 670 Talern zu. Die Kirche und das Pfarrhaus

wurden geplündert. In einem anderen Jahre seiner Amtszeit wurde die Stadt wieder „sowohl von den Schwedischen als Kaiserlichen derart mitgenommen, geplündert und sonst angefochten, daß es den Einwohnern unmöglich wurde standzuhalten, und sie mit ihren Weibern und Kindern in die Festung Hameln, teils auf die Berge zur Salvierung ihres Lebens flüchten mußten“. Dazu kam, daß „die abscheuliche Pest allhier über die Maßen sehr grassieret und sehr viele Menschen hinwegraffet“. Weitere Berichte klangen über die durch den Krieg herbeigeführte Wolfspilge. Daß unter solchen Lebensverhältnissen Johannes Neomarius seine Witwe Margarethe geb. v. Schroeter in den dürftigsten und sorgenvollsten Verhältnissen zurücklassen mußte, ist nicht verwunderlich. — Darüber berichtet im einzelnen das Lebensbild dieser tapferen Frau in einem anderen Aufsatze dieses Heftes.

Übrigens hat der Schriftsteller F. W. Beielstein in seinem vortrefflichen Roman: „Der große Imhoff, ein deutscher Kolonistator“ (erschienen im Verlage von Ludwig Kichler) unserem Ahnen Johannes Niemeier in einer Episoden-Figur unter voller Nennung seines Namens freundliche Worte gewidmet.

Der — vermutlich älteste — Sohn von Johannes Neomarius

Wichmann Georgius Neomarius

(1. IV. der Stammtafel)

ist um 1612¹⁾ — wahrscheinlich in Hannover (Neustadt) — geboren²⁾. Er wurde 1643 oder 1645 als Pfarrer nach Fischbeck berufen, hat also dort noch während der Superintendentur seines Vaters amtiert. Er ist der erste in der Reihe der Prediger unseres Stammes, die in der früheren Grafschaft, späteren Fürstentum Schaumburg-Lippe, in fünf Generationen fast 150 Jahre hindurch Pfarrstellen bekleidet haben (Fischbeck, Bückeburg, Grille, Becken, Schlbeck, Lindhorst). In Fischbeck sind

1) Nach anderer Vermutung nach 1620.

2) Er studierte auf der Universität Helmstedt, auf welcher er am 23. 1. 1643 immatrikuliert wurde.

Tauf- und Heiratsregister für die Zeit von 1632 bis 1680 verlorengegangen oder, wie mir wahrscheinlicher erscheint, nicht geführt. Dahingegen ist in dem seit der Reformation geführten Verzeichnis der „Namen der Prediger, welche seit der Reformation Lutheri allhier zu Fischbeck der Gemeinde Gottes mit reiner Lehre gewirkt haben“, als 5. dieser nachreformatorischen Prediger genannt „Wichmann Georgius Niemeier, Münster, allhier gestanden 11 Jahre“. Da sein Nachfolger 22 Jahre amtiert hat und am 16. Juli 1676 gestorben ist, errechnet sich der Todestag von Wichmann Georgius Niemeier auf das Jahr 1654, seine Amtszeit von 1643. Da aber sein Amtsvorgänger Rudolphus Ebel in Fischbeck von 1629 bis 1645 amtierte, könnte sich seine Berufung auch auf 1645 errechnen lassen. Er kam in Fischbeck an eine alte Kulturstätte. Ein berühmtes, reichbegütertes Nonnenkloster, im Jahre 900 zu Ehren der heiligen Helmburgis gegründet, ist mit der Reformation ein protestantisches adliges Damenstift geworden, das noch heute dem Ort das Gepräge gibt. Die stilreine, wundervolle romanische Kirche, in der Wichmann Georgius Neomarius als Stiftsgeistlicher gepredigt hat, ist eine Sehenswürdigkeit, die einen Besuch von Fischbeck lohnt. Die Äbtissin des Stiftes wird von den 12 Stiftsdamen gewählt. Ein „Stiftsvoigt“ steht ihr zur Seite. Voraussetzung für den Eintritt in das Stift ist neben der Repräsentation durch die Stiftsdamen die „Ahnenprobe“. Die Stellung der Stiftsdamen findet auch darin ihren Ausdruck, daß jede von ihnen in der Kirche eine Loge hat, in der sie unmittelbar vom Stift aus Platz nehmen kann. Ich ließ mir nach dem Gottesdienst auf der schönen Orgel von dem tüchtigen Organisten ein Bach-Präludium vorspielen und stellte mir dabei unseren Ahnen Johann Wichmann auf der Kanzel vor, von der er vor 300 Jahren gepredigt hat.

Wichmann Georgius Neomarius, von dessen Lebensgang wir weniger wissen als von dem seines Vaters, war verheiratet mit Dorothea Siltmann, Tochter des Pastors Siltmann in Hameln, über die auch eine gedruckte Leichenpredigt vorhanden sein soll. Ihr Vater Christoph Siltmann war von 1613

bis 1615 Pastor in Hämelschenburg, und von 1615 bis 1625 Stadtprediger an der Münsterkirche Hameln, wo er am 11. März 1625 gestorben ist ¹⁾).

In den erst seit 1648 in Münden geführten Kirchenbüchern ist die zweimalige Heirat eines Christoph Friedrich Niemeyer und die Geburt einer Tochter aus seiner zweiten Ehe registriert. Es ist wohl kaum ein Zweifel, daß dieser Christoph Friedrich Niemeyer ein Sohn von Johannes Neomarius ist. Männliche Nachfolge von Christoph Friedrich Niemeyer ist nicht registriert. Von Interesse ist seine Erwähnung in einem Kirchenvisitationsprotokoll von 1652. Dort heißt es: „Christoph Niemeyer, nachdem er wegen eines Erzeßes (daß er einem einen Ohrschlag gegeben) verhört und solchen gestanden, aber eingewendet, daß er durch ehrenrührige Worte dazu verursacht und ihm bei der Obrigkeit, wenn er gleich klagte, nicht geholfen würde, ist dem fürstlichen Voigt angezeigt, daß er eine oder zwei Nächte aufs Rathaus sollte gewiesen werden.“ Die Art unserer Sippe, Ehrenfränkungen nicht ungesühnt hinzunehmen, ist also nicht neueren Datums.

Ein Sohn von Wichmann Georgius Neomarius — Johann Hermann Niemeyer — hat seine Predigerlaufbahn in der Residenz Bückeburg begonnen, von wo er nach sechsjähriger Amtszeit die mit reichbegüterter Landwirtschaft dotierte Pfarre in Trille antrat. Über ihn berichtet ein weiterer Aufsatz dieses Heftes.

¹⁾ Über Christoph Siltmanns Universitätsstudien melden 1. die Matrikel der Universität Helmstedt: „16. 10. 1604 Christophorus Siltmann, Schomburgensis“, 2. die Matrikel der Universität Rostock: „Ostern 1606 Christophorus Siltmann Schomburgensis“.